

Bezugspreis:

Bestelljahr 25.00 Mk., monatlich 8.50 Mk. frei ins Haus...

Der 'Vorwärts' mit der Sonntagsbeilage 'Volk u. Welt' erscheint wöchentlich...

Telegramm-Adresse: 'Sozialdemokrat Berlin'.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.

Freitag, den 21. Mai 1920

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.

Der letzte Tag der Nationalversammlung.

Botschaft des Reichspräsidenten.

Die verfassungsgebende Nationalversammlung der Deutschen Republik hat heute ihre letzte Sitzung abgehalten.

Aber allem Einzelurteil vorweg genommen werden kann doch die Tatsache, daß die Nationalversammlung aus den Trümmern der tausendjährigen Monarchie eine demokratische Republik errichtet hat.

Die Sozialdemokratische Partei hat dabei unter Ueberwindung zahlloser Schwierigkeiten, von denen sich der Fernstehende kaum eine rechte Vorstellung macht, gewaltige Arbeit geleistet.

Die Sozialdemokratische Partei hat auf diesem steinigem Wege viele Kritik gefunden, aber niemals eine Antwort auf die Frage erhalten, wie es anders besser hätte gemacht werden können.

Wer den verhängnisvollen Zusammenprall der Gewalten von rechts und links, die Wiederauferstehung des Faschismus nicht wollte für den blieb kein anderer Weg als jener der Demokratie, der Nationalversammlung und der Koalition.

Für ein Volk, das unter den Leiden eines verlorenen Krieges ächzt und qualvoll, nicht immer mit rechter Ueberlegung, Viderung für sie sucht, ist das begreiflicherweise nicht genug.

Die Arbeiterklasse hat sich die Republik erkämpft, sie hat sie verteidigt und sie als Notwohnung ausgebaut.

Die letzte Sitzung der Nationalversammlung stand wie die meisten ihrer Vorgänger im Zeichen schwerer innerer Kämpfe.

Für einen Antrag, der diese Auffassung zum Ausdruck brachte, fanden die Unabhängigen aber nicht einmal die zur Unterstützung notwendigen fünfzehn Unterschriften.

Aufgabe der Sozialdemokratischen Partei aber ist es, hinter ihren Wunsch nach rascher restloser Beseitigung des Belagerungszustandes den nötigen Druck zu setzen.

Nach Erledigung dieses Zwischenfalls wollte das Haus die Gesetzentwürfe über die Abschaffung der Militärgerichte zu Ende beraten.

Als die Sitzung gegen 1/12 Uhr von neuem eröffnet wurde, hatten sich, nachdem ihr Obstruktionsmandat geuligt war, wieder einige Volksparteiler und Deutschnationale auf ihren Bänken eingefunden.

Präsident Fehrenbach las nun eine Abschieds-Erklärung des Reichspräsidenten vor.

begleitete die Botschaft des Reichspräsidenten mit förmlichem Beifall und übertrug damit das Fischen des unabhängigen Häufchens.

Sodann erklärte Reichskanzler Genosse Hermann Müller am Rednerpult und trug namens der Reichsregierung ebenfalls eine Abschieds- und Dankeserklärung vor.

Nach dem Reichskanzler erstattete der greise Herr von Bayer den Dank des Hauses an den Präsidenten.

Als ein trefflicher Präsident erwies sich wiederum Constantin Fehrenbach in seiner Schlussrede.

178. Sitzung Freitag, den 21. Mai 1920.

Am Regierungstisch: Müller, Koch, Präsident Fehrenbach eröffnet die Sitzung um 9 Uhr 40 Minuten.

Das Haus ist sehr schwach besetzt. Auf der Tagesordnung stehen zunächst

II. a. führt Abg. Fischer-Verlin (Soz.) Beschwerde über die Mißhandlung des Schloßers Fischer aus Schenkenhof, anlässlich seiner Vernehmung vor einem militärischen Standgericht. Die Untersuchung ist eingestellt.

Ergänzend ruft Abg. Fischer an die Regierung die Anfrage, ob sie in der Lage sei, einen bestimmten Termin anzugeben, an dem die Untersuchung beendet wird.

Der Regierungsvorredner erwidert, daß er einen solchen Termin nicht angeben könne; er wiederholt die Versicherung, daß alles zur Aufklärung des Falles geschehen werde.

Abg. Fran Grünberg (Soz.) fordert ein einheitliches Hausangehörtenrecht. — Die Frage soll beim allgemeinen Arbeitsrecht geregelt werden.

Eine Erklärung der Reichsregierung.

Reichsminister des Innern Koch gibt darauf folgende Erklärung ab: Die Reichsregierung ist gebeten durch eine Resolution der Nationalversammlung ersucht worden, den Ausnahmezustand im Reich aufzuheben.

Beschwerden reaktionärer Kreise

auf Frontsoldaten, namentlich im Westen im Sinne gewalttätigen Vorgehens einzuwirken. (Hört, hört!) Ueber diese Dinge wird die Öffentlichkeit bereits in den nächsten Tagen nähere Aufklärung bekommen.

ergeben, den Volkswillen festzustellen und eine verfassungsmäßige Regierung zu bilden. Endlich hat die

### Landesregierung in Bayern

mit Rücksicht auf die noch ihren Anschauungen besonders gefährdeten Verhältnisse sich mit aller Entschiedenheit gegen die Aufhebung des Ausnahmezustandes in Bayern erklärt. Die bayerische Regierung hat inzwischen aber zugesagt, daß sie die Wahlbewegung nicht beschränken und insbesondere bestehende Leitungsverbote aufheben wird. Darüber, ob in Bayern noch weitere Erleichterungen möglich sind, wird die Reichsregierung mit der bayerischen Regierung, die die Verhältnisse in erster Linie zu beurteilen hat, in Erörterungen eintreten. Die endgültige Prüfung im Laufe dieser Woche wird ergeben, ob zu den aufgeführten Gebieten noch irgendwelche andere hinzuzusetzen. Dagegen kann auf Grund der von mir gestern bereits zugesagten vorläufig vorgenommenen Prüfung

im größten Teile des Reiches der Ausnahmezustand, soweit er noch besteht, aufgehoben werden.

In allen Teilen des Reiches aber verbürgt sich die Reichsregierung entsprechend der gestern abgegebenen Erklärung dafür, daß während der Wahlbewegung die Versammlungs- und Pressefreiheit gewahrt werden wird.

### Abg. Henke (U. Soz.):

Es ist zunächst festzustellen, wie der Antrag gemeint war. Ich habe in meiner Begründung darüber keinen Zweifel gelassen, daß wir einen Beschluß auf Aufhebung des Belagerungszustandes im Auge haben. Denn die Regierung hat heute auf den Vorwand zurückgegriffen, daß es sich nur um ein Ersuchen handelt, dann erkläre meine Partei darin nichts anderes als einen Bruch der Verfassung. (Sehr richtig! bei den U. Soz.) Und demgegenüber müssen wir uns vorbehalten, einen entsprechenden Antrag einzubringen. Die Bedenken der Regierung über drohende Ausschreitungen links und rechts können wir nicht anerkennen. Woher ist der Belagerungszustand stets nur gegen Links angewendet worden, gegen rechts noch nie, wie der skandalöse Fall Ehrhardt deutlich genug beweist. (Sehr richtig! bei den U. Soz.) Die Regierung kann die Macht haben, tatkräftig und energisch aufzutreten, wenn sie sich auf das Vertrauen der organisierten Arbeitermassen stützt. Unerbört ist die Begründung und die Aufrechterhaltung des Belagerungszustandes in Gotha, daß der Volkswille dort geschützt werden soll — unter dem Ausnahmezustand ist der Volkswille noch nie zum Ausdruck gekommen; da wird er nur geknebelt und unterdrückt. (Sehr richtig! bei den U. Soz.) Mit seinem Wort hat der Minister erzählt, daß in Gotha mit allen Stimmen, einschließlich der Demokraten, die Abberufung des Reichskommissars verlangt wurde. (Hört, hört!) Der Minister des Innern vertritt hier, wie alle seine Fraktionskollegen, die Interessen der Reaktion. Darum sind wir in Verfolgung der Konsequenzen des gestrigen Beschlusses gezwungen, folgenden Antrag einzubringen: „Die Nationalversammlung erkläre in der Verleugung der Regierung, den gestrigen Beschluß auf Aufhebung des Ausnahmezustandes durchzuführen, einen Bruch der Verfassung; die Nationalversammlung ersucht daher die Reichsregierung das Vertrauen.“ (Lobhafter Beifall bei den U. Soz.)

### Reichsminister Koch:

Von einem Verfassungsverstoß ist keine Rede. In Gotha haben alle Parteien mit Ausnahme der Unabhängigen um Hilfe gegen den Terrorismus der unabhängigen Regierung gebeten. Die Reichsregierung ist bemüht, dort verfassungsmäßige Zustände herzustellen. In Bayern ist die Bevölkerung durch die Kommunionsbereitschaft verängstigt. Die Reichsregierung kann nicht gegen den Willen der Landesregierung vorgehen. Durchaus unrichtig ist die Behauptung, daß der Belagerungszustand gegen rechts nicht in Anwendung gebracht wird. Es kommen Beschwerden von rechts und links.

Abg. Henke (U. Soz.). Ich wiederhole, daß nach meinen Worten zur Begründung nicht der geringste Zweifel über die Tragweite des Antrages sein konnte. Wenn sich heute der Minister dahinter verließt, man müsse angeben, welche Maßnahmen gemeint seien, so zeigt das nur den Willen der Reichsregierung, den gestrigen Beschluß der Nationalversammlung nicht anzuerkennen. Meine Ausführungen über Gotha hat der thüringische Staatsrat Bauer vollkommen bestätigt. Wenn Sie (zu der Mehrheit) sagen, es war gestern nur eine Jubiläumsschrei, so sage ich, daß wir sozialistischen Abgeordneten eben mehr Pflichtbewußtsein hatten, da die Bayern der bürgerlichen Parteien zu einem großen Teile fehlten. Leider gelang es mir nur, für meinen Antrag auf das Verstrauenstimmen gegen die Regierung nur dreizehn Unterschriften zu vereinigen, da sich die Mehrheitssozialisten

weigern, ihn zu unterstützen. Ich bitte den Herrn Präsidenten, die Anfrage an das Haus zu richten, ob der Antrag von irgend jemand unterstützt wird. (Gelächter.)

Präsident Fehrenbach: Alle Anträge müssen von 15 Abgeordneten unterstützt sein. Da diese Zahl nicht erreicht ist, ist die Sache damit erledigt. (Heiterkeit.)

### Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit.

Auf der Tagesordnung steht dann die dritte Lesung des Gesetzentwurfs zur Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit und die Vorlage über die Stellung der Wehranwärter.

Abg. v. Graefe (Dnat. Vp.): Wir beantragen, diese Punkte von der Tagesordnung abzulesen. Es ist zweifelhaft, ob das Haus beschlußfähig ist; die wichtige Frage darf aber nur von einem beschlußfähigen Hause entschieden werden. (Lärm links und rechts! Obstruktion!)

Abg. Eber (Soz.) beantragt namentliche Abstimmung über diesen Antrag.

### Obstruktion der Rechten.

An der Abstimmung beteiligten sich von der Rechten nur die Abg. Schulz-Brumberg, v. Graefe, Schiele. Es stimmen mit Ja drei Abgeordnete, mit Nein 208, insgesamt haben also an der Abstimmung 211 Abgeordnete teilgenommen. Zur Beschlußfähigkeit gehören 212.

Präsident Fehrenbach stellt fest, daß also eine Stimme an der Beschlußfähigkeit fehlt. (Bewegung.) Das Haus ist also beschlußunfähig. Er hebt die Sitzung auf.

Nächste Sitzung: eine halbe Stunde später: 11 1/2 Uhr: Entgegennahme einer Kundgebung des Reichspräsidenten.

Schluß: 11 Uhr. Bei Eröffnung der Schlusssitzung der Nationalversammlung verlas Präsident Fehrenbach folgende

### Kundgebung des Reichspräsidenten:

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Mit dem heutigen Tage schließt einer der bedeutungsvollsten Abschnitte im parlamentarischen Leben Deutschlands. Seit dem 6. Februar 1919 waren Sie die Träger einer politischen Entwicklung, die so überreich an Geschehen, Arbeiten und Leiden wie wenige gewesen ist. Sie waren berufen, unter den schwersten Umständen die schwersten Entschlüsse zu fassen und Ihre Arbeit dann Tag für Tag, Stunde für Stunde, unter den inneren Erschütterungen der Nachkriegszeit und unter den Drohungen der Gegner von außen zu leisten. Wenn es Ihnen trotzdem gelungen ist, die Grundmauern für eine neue politische und wirtschaftliche Wiedererhebung

des deutschen Volkes zu errichten, so ist es mir Ehre und Pflicht, Ihnen für alles Gelernte zu danken. Die Hülle der Arbeit, die hinter Ihnen liegt, zeigt sich am deutlichsten, wenn wir an das Trümmersfeld denken, das am Tage des Waffenstillstandes vor uns lag. Es galt nicht nur ein Volk aus den Blutopfern des Krieges, aus der dumpfen Verzweiflung der endgültigen Niederlage zurückzuführen, ihm Arbeit und Brot zu schaffen und es an Freiheit und Selbstzucht zu gewöhnen, sondern vor allem die ganze Volkswirtschaft, das ganze Denken und Fühlen, die Anschauungen eines ganzen Volkes den neuen Verhältnissen anzupassen. Es galt, dem deutschen Volke im Wege der Selbstbestimmung neue Formen seines Daseins, die neue Verfassung zu geben und damit das Fundament zu schaffen, auf dem sich die gegenwärtige und kommende Geschichte des deutschen Volkes aufbaut. Die Auswirkungen des Krieges auf die Volkswirtschaft, die Entwertung unseres Geldes und unseres Geldkredits mit allen ihren Folgen zwangen, in unserem Wirtschaftsleben eine grundlegende Umgestaltung der Stellung des Arbeitnehmers in Industrie und Handel einzutreten zu lassen im Sinne der Wirksamkeit aller schaffenden Volksteile bei allen wirtschaftlichen Unternehmungen. Der Zusammenbruch des alten Heeres machte die Schaffung einer neuen Wehr notwendig, die kein Instrument einer irgendwie gearteten Kriegspolitik sein konnte. Alle diese Um- und Neugestaltungen sind noch im Fluß. Das Ergebnis der deutschen Revolution ist noch auf keinem Gebiet abgeschlossen. Da und dort haben wir bittere Rückschläge erlitten, ich erinnere nur an den Kapp-Putsch mit seinen katastrophalen Folgen. Sie aber haben das Verdienst, neue Grundfesten in das Chaos hineingebaut zu haben, und wenn nun das

### Richtfest der neuen Republik

Das Schaffen der in der Novembergruppe vereinigten Jungen erhält sein kennzeichnendes Gepräge durch die Tendenz zur sogenannten „absoluten“ Kunst. In der Malerei und auch schon in der Plastik verschwinden die Andeutungen des Gegenständlichen mehr und mehr hinter den direkten Wirkungen der reinen Kunstmittel. Es scheint, als ob diese extremistische Richtung für die nächste Zeit in der modernen Kunst zur Herrschaft gelangen wird. J. S.

Puccini: „Tosca“. Im Charlottenburger Opernhaus hört man — unter Ausnutzung der Vorausführung — die ganze „Tosca“ des Maestro Puccini. Das Werk ist wohl unwiderrücklich; aber es bleibt immer wieder schauderhaft, aus dieser blutrünstigen Luft, angehaucht von einem perverben Gemisch von Aßternheit, Nordstift, Höhe und Sinnlichkeit, erfüllt vom Nachklang leidenschaftlicher Klümpchen, heimzukommen. Eine tierische Angelegenheit, schlecht, häßlich und niederrütig ausgedacht. Sardou, vergrößert durch Aino-Effekte. Unmöglich, trotz Krieg und Massenmord diese Brutalität geschmackvoll zu finden. Die Musik Puccinis: rot auf rotem Grund, grell im Sonnenschein einer melodisch-freizügigen Phantasie, mit dem Kern der Technik erklingend, und trotz der ersten Hälfte des prächtigen Kirchenakts, trotz eines Liebesduetts, einer italienischen Arie, trotz der farbigen Soli und dem in Stimmung gehaltenen Orchester ein Nichts gegen „Lohengrin“, gegen „Butterfly“. Dennoch: unüberwältlich und Kreaturen packend; weil in uns allen das Tier stärker ist als der Gott.

In Charlottenburg kehrt sich nicht Tosca die Szene, Frau Salortini ist mehr vom Glanz ihrer Erscheinung und dem Weichen des Geschehens geteilt, als von ihrer seelischen Rolle; sie hat nicht die geladene Hülle dieses Edelweids, nicht die Glückerbeherdigung und volle Ausnutzung eines seltsam bewegten Minenspiels. Ihr Schauern ist Lachen, ihr Ritteln Starre. Erst im letzten Akt ein ganzer Mensch, gesanglich ausblühend, hingegeben dem Gefühl der Angst und der Liebe, hochgewachsen — Tosca. Vordringlich der Cavataba Laudenthal's, in der Qual künstlerisch gedämpft, dann wieder explosive losbrechend, glänzend bei Stimme, spielerisch in bester Form. Ueberlegen führt der Scarpia Hofbauers, kalt zum Erschauern, in seiner kalten Senfennormal die personifizierte Norddeutsche des sexuell Entarteten. Das ganze Spiel unter Lagendursch's Regie angefeuert, hinführend, Instinkte erregend, fast romantisch. Wahalter unterstrich mit heißen, in Blut geschautem Stab die Passerei dieses Werts und machte für Minuten irre an dem Urteil, daß die „Tosca“ wirklich ein miktrenes Stück ist. Für Charlottenburg und Direktor Hartmann war die einheitliche und charaktervolle Aufführung ein ganzer Erfolg. Die Menge jubelte in seltener Erhebung. Kurt Singer.

Ballen in der Staatsoper. Aus Mangel an guten und schlagkräftigen Opern greift das Staatstheater zum zweiten Mal zu dem geschickten Mittel, sein großes Ballet vorzuführen und dabei alte Tanz-Rhythmen aufspielen zu lassen. Das ist unterhaltsam, bleibt

gefesiert wird, dann wird man Ihrer als dem ersten Bau-meister der Republik in Treue gedenken.

Sie gehen nun hinaus, um den Kampf um den neuen Reichstag zu führen. Erlauben Sie mir in dieser nächsten Stunde der verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung an die erste zu erinnern, als ich die Ehre hatte, Sie im Namen der Reichsregierung zu begrüßen. Damals habe ich unter Ihrer Zustimmung gesagt: „Erst mit dem Selbstbestimmungsrecht wird das deutsche Volk zurückkehren zu gesetzmäßigen Zuständen. Nur auf der breiten Heerstraße der parlamentarischen Beratung und Beschlusfassung lassen sich die unausschießbaren Veränderungen auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiete vorwärtbringen, ohne das Reich in seinen Grundlagen zu erschüttern.“ Ich möchte diese Worte, die am Beginn der Nationalversammlung gesprochen wurden, heute an der Schwelle des neuen Reichstages wiederholen.

### Nur die geistigen Waffen sind die einzig erlaubten

für Sie alle, welcher Partei Sie auch immer angehören, und für welche Sie in den nächsten Wochen streben wollen. Des Namens und der Existenz des deutschen Volkes wegen ergeht an Sie alle die inständige Bitte: Zeigen Sie in dem erbiterten Wahlkampf Ihren Anhängern den Weg der Gesetzmäßigkeit als den einzigen, der aufwärts führt. (Zurufe bei den U. Soz.: Ausnahmezustand! — Lebhafter Beifall bei der Mehrheit.) Nur wenn Sie den Geboten der Verschwörung abschwören, kann Deutschland wieder erstehen. Das ist mein heiligster Wunsch an den ersten Reichstag der Republik, daß er eine gewaltige Mehrheit für den geistigen Kampf und gegen die Gewaltspolitik bringen wird.

Bezeichnet: Eberl, Reichspräsident. Gegengezeichnet: Reichskanzler Müller.

(Lobhafter Beifall bei der Mehrheit. — Rufen bei den U. Soz.)

### Reichskanzler Müller:

Die verfassunggebende Nationalversammlung, das erste Parlament der Deutschen Republik, steht am Ende ihrer Tagung. Sie werden es verstehen, wenn ich als der aus Ihrer Mitte hervorgegangene Reichskanzler diesen Augenblick nicht vorübergehen lasse, ohne unserer gemeinsamen fünfvierteljahrigen Tätigkeit zu gedenken. Den feierlichen Auftakt, mit dem die Nationalversammlung in Weimar begann, steht kein Ausklang von gleicher Feierlichkeit gegenüber. Der Wahlkampf ist im vollen Gange. Wir alle sind seit Tagen und Wochen mit Herz und Sinn

### bei der Wahlarbeit

für unsere politischen Ziele und Ideale. Während die Tagungszeit der Nationalversammlung zu Ende geht, ist der neue erste Reichstag im Entstehen begriffen. Damit ist unsere hauptsächlichste Rolle, dem deutschen Volke eine Verfassung zu geben, erst recht eigentlich in das Leben und Bewußtsein des deutschen Volkes gekommen und wird zu einem tragenden Bestandteil seines staatlichen Lebens. (Zurufe bei den U. Soz.: Belagerungszustand!) Wie immer der neue Reichstag zusammengesetzt sein wird, seine Mehrheit und seine Arbeit wird abhängig sein von den hauptsächlichen Entscheidungen der Nationalversammlung, vor allen Dingen von dem Friedensschluß, dem die Mehrheit dieses Hauses in der schlüsselfolgenden Sitzung, die ein deutsches Parlament je erlebte, zugestimmt hat, um die schlimmsten Verwundungen vom Reiche abzuwehren. Der Friedensvertrag wird die Ziele und Grenzen des politischen Arbeitens jedes Deutschen Reichstages bestimmen. Er wird für jeden einzelnen Deutschen Würde und Schicksal bedeuten. (Sehr richtig!) Wir haben fünfviertel Jahre in guten und bösen, in schier unerträglichem Ringen um des deutschen Volkes Leben arbeiten müssen. Erst

### die Verfassung hat das Haus ausgerichtet,

zu dem das deutsche Volk, einzig in seinen Stämmen, von dem Willen befeelt, Freiheit und Gerechtigkeit zu besitzigen, sein neues politisches Leben führen soll.

Damit war die Grundlage gegeben, auf der Deutschland seinen Arbeiten und seinen geistigen Kämpfen nachgehen konnte. Wie haben auch den finanziellen und politischen Wiederaufbau in Angriff genommen. Wir haben den Gedanken der unauslöschlichen Zusammengehörigkeit und der Vereinstimmung gemeinsamer Besitztümer wie der Steuerquellen und der Verkehrsmittel zum Ausdruck gebracht. Wir haben daneben die Liquidierung des verlorenen Krieges durchgeführt. Möge das deutsche Volk

aber auch im Sommer Opern-Ertrag „Licht“ und „Rostum-balk“ hießen diesmal die Tanz-Compilationen. Die Rubinsteinsche Musik (die ich hörte) kam mit ihren erotisch gedämpften Schwülen Farben und dem italienischen Wurf ihres Instrumental-gewandes unter Urals Fingern glänzend heraus. Das Bild auf der Bühne entsprach den melodischen Folgen des Orchesters, an schwingvollsten im Balzerakt. Keine Impressionen und keine expressionistische Verzückung, aber lebendige, feste, gute Beweglichkeit schon geschmiedeter Leiber. — Aufgeführt wurde auch Leo Wechs reizend hingeprobtes Singpiel „Vertiegt“, das außerordentlich in seinen diden Humoren und seiner fünfjährigen, vornehmen Musiklinie gefiel. Da die Aufführung dieses Abends unglücklichweise mit der Tosca-Premiere in Charlottenburg zusammenfiel, war es nicht möglich, auch noch das „Licht“ in Gluckischen Farben zu zeigen. K. S.

Gottfried Keller und die Berliner Literaten. Carl Ludwig Schleich, der Berliner Chirurg, setzt in der Wochenchrift „Das Tagesbuch“ seine Lebenserinnerungen fort und erzählt dabei von den Zusammenkünften, die es als junger Student in Zürich mit Gottfried Keller hatte. Einmal sprach ihm Keller von seinem Aufenthalt in Berlin. Er sei im Dunderichs Hause zum Tee geladen gewesen. Lindau, Epichogen, Döhl und die ganze „Freiende“-Dichterjugend sei beisammen gewesen. Da habe ihn jemand ganz „plump“ gefragt, was er, Keller, von der jungen Berliner Literatur halte. „Recht, was ich gemacht hob? I bin ussiga, sab auff'm Nur all di Zylinderheit von tolle Poeten und hob sie aufrechtel! Damit bin i furt — auf Rimmawiederkehr!“ Die Geschichte hat Paul Lindau später Schleich als buchstäblich gesehnen bestätigt.

Rückgang des Besuches im Berliner Staatstheater. Auch im Berliner Staatstheater macht sich ein sehr fühlbarer Rückgang der Besucherzahl geltend. Da in beiden Staatstheatern keine Luftbereitssteuer erhoben wird, ist die Tatsache ein Zeugnis dafür, daß diese Steuer nicht allein die Ursache des Rückganges des Theater-geschäftes ist, an dem auch die allgemeine Wirtschaftslage ihren harten Anteil hat. Für das Staatstheater kommt noch die besondere Schichtung seines Publikums dazu.

Vom Romanbildner zum Weltkünstler. Der englische Roman, schriftsteller G. H. Wells, dessen utopistisch-phantastische Romane in Deutschland viel gelesen wurden ist unter die Historiker gegangen. Es erscheint von ihm eine Weltgeschichte in Umrisen, deren Darstellung bereits in fernen vorgezeichneten Zeiten andeutet. Dem Werk ist als Motto ein Ausspruch des deutschen Geographen Friedrich Ratzel vorangestellt.

Zu Richard Wagners Geburtstag am Pfingstsonntag, 22. Mai, findet in der „Philharmonie“ ein Festabend statt. Das auf 100 Sänger verstärkte Philharmonische Orchester wird von Carl Fiebig dirigiert. Dem Konzert geht am Vorabend eine öffentliche Generalprobe voraus.

Das Frankfurter Oberhaus-Orchester droht mit Streik, falls bis Sonnabend mittag die zugelegte Gehaltsforderung nicht erfolgt. Eine zweite Galerie in Kassel wird geplant. Sie soll der modernen, vor allem der klassischen Kunst gewidmet sein. Man hofft, das Residenz-theater dafür zu bekommen.

## Die Kunstausstellung im Landesausstellungsgebäude.

Die heute mittag eröffnete Ausstellung läßt die beiden äußeren Flügel der Berliner Kunstphalanx nebeneinander aufmarschieren: den Verein Berliner Künstler und die Novembergruppe, die Organisation der Alten und der Jungen. Es fehlen diesmal die beiden Sezessionen, aber ihre Ausstellungen hat an dem Gesamtkarakter der Ausstellung nichts geändert, denn auch innerhalb ihrer Kreise stehen sich die zwei Richtungen unermittelt gegenüber, und die trennende Grenzlinie würde nicht minder klar erscheinen, wenn die um Corinsh und die um Liebermann ebenfalls vertreten wären.

Man glaubt tatsächlich eine andere Welt zu betreten, wenn man aus den Sälen der Berliner Künstler in die der Novembergruppe hinübertritt: dort die vertraute Sphäre des irdischen Sinnereichts, hier ein Land phantastischer Wunder und Märchen. Dort beschauliche Ruhe und ein sicheres, wenn auch oft etwas müdes Weiterstreben auf geübten Wegen, hier ungehemmter Sturm und Drang, leidenschaftliches Suchen nach neuen Zielen und kraftvolles Vorwärtstreben durch das geheimnisvolle Dickicht unerschlossener Urwälder, wo mancherlei störendes Geäst befeuert und altehrwürdige Stämme umgehauen werden müssen, wo gelegentlich Engleiten, Stolpern und Fallen unvermeidlich ist.

Trotz zahlloser Mängel und Mißgriffe auf Seiten der Jungen kann kein Zweifel bestehen, welcher der beiden Richtungen die Zukunft gehört. Und man hat das Gefühl, daß auch die Alten von dem neuen Geist nicht unberührt geblieben sind. Das Bewußtsein, daß die künstlerische Eroberung der Wirklichkeit durch die Kampagnen des Impressionismus endgültig vollendet ist, hat in den Kreisen aller Ehrlichen und Urteilsfähigen Platz gegriffen. Die diesjährige Ausstellung des Vereins Berliner Künstler beweist es. Das deutsche Bestreben, von der vollendeten Wiedergabe der äußeren Natureindrücke zur eigentlichen Bildgestaltung fortzuschreiten, tritt unverkennbar hervor. Teils wird der reine Stimmungsgelalt, namentlich der Farben, stärker betont, teils werden dekorative Wirkungen angestrebt, teils macht man in der stilisierenden Umgestaltung der Formen dem expressionistischen Geist direkte Zugeständnisse. Alle Ueberreste aber, die sich aus der vorimpressionistischen Epoche bis in unsere Zeit erhalten hatten, sind durch die neue Kunstrevolution definitiv beseitigt worden: der Mißbrauch literarischen, erzählenden, unterhaltenden und belehrenden Raues, die süßlichen Genrebilder und pathetischen Historienszenen, noch die vorjährige Ausstellung berunglückten, sind diesmal bis verschwindende Reste ausgemerzt.

# Der Wahlkampf.

## Sozial, darum deutschnational!

Endlich haben unsere deutschnationalen Volkfreunde die erlösende Formel gefunden, mit der sie in den Wahlkampf ziehen und den Sieg davontragen werden. Sie lautet: Sozial, darum deutschnational! Was das bedeutet, ist recht durchsichtig, und höchstens Mitglieder der Deutschnationalen Volkspartei können noch auf diesen Kummel hineinfallen denn auf diesen Reim wird kein Arbeiter gehen. Die „Deutsche Tageszeitung“ teilte kürzlich triumphierend mit, daß sich endlich der heißersehnte, der wirkliche Arbeiter in ihren Reihen eingefunden habe. Stolz über diesen Erfolg, sollen nun offenbar noch einige Arbeiter für die deutschnationale Sache gewonnen werden, die damit doch so schön den Charakter einer Volksfrage erhielte. Der nationale und der soziale Gedanke seien keine Gegensätze, sondern der soziale Gedanke sei der tiefste Ausfluß des nationalen Gedankens, so führte in einer deutschnationalen Versammlung ein Redner aus. Wir stimmen ihm gern zu, doch muß der nationale Gedanke anders aussehen, als bei unseren Alldeutschen, wenn der soziale Geist aus ihm hervorgehen soll. Solange das nicht der Fall ist, gleicht der soziale Geist der Deutschnationalen „Volks“partei dem Geist, den sie begreift, mit dem aber die Arbeiterschaft nichts zu tun haben will.

## Trauriger Unfall in der Redaktion der „Post“.

Durch die Aufregung des Wahlkampfes ist ein Redakteur der „Post“ leider in geistige Unmuthung verfallen. Nachdem der Mann schon neulich hintereinander zwei Artikel schrieb, von denen der eine behauptete, die Beamten würden in ausgiebiger Weise bezahlt, der andere, davon sei nie die Rede gewesen, suchte er jetzt in einem neuen Artikel den „Beweis“ zu erbringen, daß die Sozialdemokratie vor dem Kriege Gegnerin des Frauenwahlrechts gewesen sei. Wenn wir es hier nicht mit einem offensichtlich Geisteskranken zu tun hätten, so würden wir antworten: Gewiß, die Sozialdemokratie war immer dagegen und die Konservativen waren dafür, und da von 1870 bis 1914 in Deutschland ununterbrochen die Sozialdemokratie regiert hat, während die frauenfreundlichen Reaktionen ständig von der Regierung ausgeschlossen blieben, so mußte das heiße Vernehmen der Konservativen für das Frauenwahlrecht vergeblich bleiben. Aus Vergeßlichkeit darüber, daß er das Frauenwahlrecht nicht durchsetzen konnte, weil ihm die Sozialdemokratie daran verhinderte, hat bekanntlich Wisner seinen Abschied eingereicht, usw. usw.

So würden wir gegen einen zurechnungsfähigen Gegner schreiben. Bei der gegenwärtigen traurigen Situation aber mußten wir annehmen, daß der arme Geistesranke solche Satze für bare Münze nimmt und unsere Satze am nächsten Tage als „Beweismaterial“ in der „Post“ abdruckt. Und diese äußerste

im Guten und Bösen unverbrüchlich zusammenhalten in der Schicksalsgemeinschaft, die wir nicht selber gestalten können, sondern in dem

### militärischen Zusammenbruch

im November 1918 übernehmen mußten. Seltener hat ein Parlament einer verfallenen Epoche sich wie die Nationalversammlung gezwungen gesehen, seinem Volke so bittere Arznei zu reichen, um es über die schlimmsten Krisen hinwegzubringen. Niemand von uns wird in solcher Zeit der Wirren vielen Dank erwarten. Der Tag, der der Nationalversammlung Gerechtigkeit widerfahren läßt, wird aber kommen. Wir haben nach Pflicht und Gewissen gearbeitet, für ein ganzes Schwergewölbes Volk. Wenn wir nicht alles erreichten, so lag nicht zuletzt die Schuld daran, daß der Geist des wahren Friedens in Europa noch lange nicht seinen Einzug gehalten hat. (Beifall.) Bessere Tage für uns und für die Welt best werden erst dann kommen, wenn die Ueberzeugung, daß Europa ohne ein gesundes Deutschland nicht dauernd gefunden kann, Gemeingut der europäischen Staatsweisheit geworden sein wird. (Sehr richtig.) Dazu ist es höchste Zeit, wenn nicht Europas Kultur dauernd schwerer Gefahren ausgesetzt sein soll. Diese Gefahren richtig und rechtzeitig erkannt zu haben, und demgemäß unter den allerungünstigsten Verhältnissen gearbeitet zu haben, wird die objektive Geschichtsforschung einst der scheidenden Nationalversammlung als ihr größtes Verdienst buchen. (Lebhafter Beifall bei der Mehrheit.)

Herr v. Payer (Dem.) spricht dem Präsidenten Ehrenbach den Dank des Hauses aus.

Präsident Ehrenbach: Ich bin außerordentlich gerührt durch die freundlichen Worte, die der Abg. v. Payer mir gewidmet hat. Ich habe mich stets von dem Bestreben leiten lassen, in Gerechtigkeit und Parteilichkeit ohne Ansehen der Partei alle Mitglieder des Hauses zu behandeln. Ich hoffe, daß seine Ereignisse uns zwingen werden, die Nationalversammlung noch einmal einzuberufen. Wir waren befreit, zum Besten des deutschen Volkes zu arbeiten. Die Nationalversammlung hat dem deutschen Volke das Beispiel eines zielbewussten Aufbaues gegeben. Die Geschichte wird dies anerkennen. Unsere Stammesbrüder in Oesterreich sind gewillt, ihre Geschicke mit uns zu verbinden. (Beifall.) In der Diplomatenloge nimmt der deutschösterreichische Gesandte Prof. Dr. Dudo M. Hartmann an den Verhandlungen teil. Wir hoffen, daß das Selbstbestimmungsrecht der Völker eines Tages die Vereinigung der getrennten Stammesbrüder herbeiführt. In dieser Hoffnung, mit den herzlichsten Abschiedswünschen für die, die nicht mehr im nächsten Reichstag jungen sein werden, und mit den besten Wünschen für alle unsere Kollegen schließt ich die Nationalversammlung. (Lebhafter Beifall.)

Schluß: 12 Uhr 30 Minuten.

## Ende des Hamburger Werkskonflikts.

Hamburg, 21. Mai. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“). Unter dem Vorsitz des Kommissars des Reichsarbeitsministeriums ist heute Nacht ein Schlichtungsbericht gefällt worden, den beide Parteien angenommen haben. Die Arbeit auf den Werften ist heute bereits wieder aufgenommen worden.

## Bonar Law über Spa.

Amsterdam, 21. Mai. Laut „Telegraaf“ erklärte Bonar Law in seiner Rede über die bevorstehende Konferenz in Spa:

Sowohl die französische als auch die englische Regierung legen den größten Wert auf die Entwaffnungsfrage, die in erster Linie in Spa besprochen werden solle, womit ein erster Schritt in der Richtung auf den allgemeinen Frieden getan sein würde.

Was die Prioritätsfrage bei der Wiedergutmachung betrifft, so meine die englische Regierung, daß es bei aller Rücksichtnahme auf Frankreich nicht billig gegenüber der britischen Nation und besonders gegenüber den Dominions sei, die so viele

Blamose wollen wir selbst unseren Gegnern ersparen. Wir appellieren aber hier an die schwerverwundeten Großindustriellen, daß sie sich endlich des Mannes annehmen, der in ihrem Dienst sein bisheriges Gehalt abgenutzt hat, und die Kosten dazu hergeben, daß der Brave in einem gut geleiteten Sanatorium untergebracht wird. Er hat es für sie verdient.

Dr. Koeltz sendet uns zu der Kollig „Die Flucht aus der S. P. D.“ eine Verichtigung, in der er bekräftigt, daß ihm vom Ortsverein Bielefeld ein Nichtwahlversprechen aufgestellt worden sei. Auf der ersten Mitgliederversammlung sei ihm gegen sechs Stimmen ein Vertrauensvotum ausgestellt worden, auf der zweiten, am 14. d. M., sei ein gegen ihn beantragtes Nichtwahlversprechen abgelehnt worden. — Hierzu ist zu bemerken: die Abstimmung der ersten Versammlung erfolgte zu später Stunde, nachdem die meisten Teilnehmer sich entfernt hatten; in der zweiten Versammlung wurde zunächst mit großer Mehrheit ein Antrag abgelehnt, Koeltz die Leitung zu übertragen, die ihm an sich als Vorsitzender zustand hätte. Ferner wurde mit großer Mehrheit der von Koeltz behauptete Antrag angenommen, mit aller Macht in die Wahl-agitation einzutreten, und es wurde zu diesem Zweck ein besonderes Wahlkomitee gewählt, in dem der alte Koeltzsche Vorstand nicht vertreten war. Koeltz selbst hat dies als ein Nichtwahlversprechen aufgefaßt, denn er legte daraufhin sein Amt als Vorsitzender nieder.

Die Reichsliste der Demokraten. Wir hatten bereits kürzlich einige Angaben aus der demokratischen Reichsliste gemacht. Von der nunmehr im Wortlaut vorliegenden Liste geben wir die ersten 12 Namen wieder: Pletzner, Dr. Senator, M. d. N., Hamburg; Frau Dr. Gertrud Bäumer, M. d. N., Hamburg; Geßler, Reichswahlminister, Berlin; Dr. Hermann Fischer (Köln), Berlin-Grünwald; Otto Reinkath (Stuttgart), zurzeit Berlin; Otto Schuldt, Vorsitzender des Gewerkschaftsbundes Deutscher Eisenbahnbeamter, Berlin; Friedrich Sid, Würzburg; Liese, Habsland bei Wilsnack; Wilhelm Anieft, Kassel-Wilhelmshöhe; Dr. Johannes v. Sieber, Staatsminister, Stuttgart; Fr. Dr. Marie Elisabeth Lüders, Düsseldorf; Dr. Richard Frankfurter, Berlin.

Der Reichswahlvorstoß der Deutschen Volkspartei lautet: Dr. Gustav Stresemann, Frau Maria Rende, Dr. Prof. Wilhelm Köhl, Wilhelm Düsse, Otto Thiel, Hugo Stinnes, Mülheim a. d. Ruhr, Bergmann August Winnefeld, Dr. Reinhold Georg Quapp, Eilen, Heinrich Rippler, Giebelsdorf, Berlin, Karl v. Schöck, Generalleutnant z. D., München, Albrecht Korath, Karlsruhe, Georg Streiter, Gewerkschaftsvorsitzender, Berlin.

Die deutschnationale Reichsliste beginnt mit dem Namen des Parteivorsitzenden Herzl. Ihm folgen Paula Müller, Hannover; Dr. v. Delbrück, Staatsminister, M. d. N., Jena; Lamback, Hamburg; Dr. Koeltz, GutsMuths, M. d. N., Görden; Dietrich, Prenzlow; Schulz, Bromberg; van den Kerckhof, Veldber (Hild.); Dr. Kochsch, Universitätsprofessor, M. d. N., Berlin; v. Gallwitz, Freiburg (Baden); Dr. med. Wiebel, Leipzig; Vogel, Berlin.

Opfer gebracht hätten, daß einer der Alliierten den Vortrang erhalten soll.

Die Besprechungen in Spa würden einen Markstein auf dem Wege zu normalen Beziehungen mit den vormaligen Feinden bedeuten. In Spa solle ein offener Gedankenaustausch stattfinden, und wenn die deutsche Regierung dort hin mit der aufrichtigen Absicht komme, den Friedensvertrag auszuführen, so werde die Konferenz gute Früchte tragen.

Unmittelbar nach dem Waffenstillstand sei Unmögliches von Deutschland verlangt worden, aber die Stimmung schlage jetzt in das andere Extrem um. Die englische Regierung werde niemals damit einverstanden sein, daß Länder, denen der Krieg aufgebunden worden sei, finanziell schlechter daständen, als die Alliierten.

## Am 6. Juni gilt es Abrechnung mit den Feinden des Volkes und seiner jungen Freiheit zu halten. Genossinnen und Genossen! Kämpft für Republik - Demokratie - Sozialismus! Werbt unablässig für unsere Partei und ihre Presse, denkt an den Wahlfonds

Ueber Polen sagte Bonar Law, die englische Regierung habe dieses Land in keiner Weise zum Krieg angestiftet, vielmehr habe Lloyd George im Januar dem polnischen Minister des Äußeren in London erklärt, die britische Regierung könne die polnische unmöglich zum Krieg ermutigen.

## Die Konferenz von Paris.

### Deutschland und Frankreich verhandeln.

Paris, 20. Mai. Heute nachmittag haben im französischen Handelsministerium in Paris die deutsch-französischen Wirtschaftsbekämpfungen begonnen. Nach einleitenden Worten des Handelsministers Isaac und des deutschen Geschäftsträgers Minister Dr. Mayer wurde kurz die allgemeine Wirtschaftslage besprochen. Ein Meinungsaustausch über den Gegenstand der Beratungen und die Geschäftslage ergab völlige Uebereinstimmung. Sodann traten die beiderseitigen Sachverständigen zu Einzelbesprechungen zusammen.

## Internationaler Kredit für Oesterreich.

Wien, 21. Mai. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ veröffentliche ein Gespräch mit dem Wiener Korrespondenten des „Tamps“. Danach steht eine Kreditverährung für Oesterreich unmittelbar bevor. Diese Kredite, die von Amerika, England, Frankreich, der Schweiz, Holland, Schweden, Norwegen, Dänemark und Argentinien zur Verfügung gestellt werden, werden teils Geldkredite sein, teils werden Rohstoffe auf Kredit geliefert, teils Nahrungsmittel. Sie sollen auf eine lange Frist gewährt und gegen mäßige Zinsen gegeben werden. Die Verpfändung einer besonderen Einnahmequelle oder eines Besizes werde nicht verlangt. Eine Garantie werde lediglich in der wachsenden, geistlichen ökonomischen Entwicklung des österreichischen Staates erblickt. Die Kredite sollen ausschließlich dem Wiederaufbau Oesterreichs gewidmet sein.

Wien, 20. Mai. Wie die Blätter erfahren, hat der englische Geschäftsträger Lindley den hiesigen zuständigen Stellen

amtlich mitteilen lassen, daß, obwohl der Friedenszustand zwischen England und Oesterreich noch nicht in Kraft getreten sei, der sofortige Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Staaten keinerlei Hindernisse im Wege stünden.

## Der russische Gegenstoß.

London, 20. Mai. Neuter vernimmt, daß die Bolschewiken im Verlauf ihrer Operationen gegen die Polen auf einer Front von 40 bis 50 Kilometern etwa 30 Meilen vorgerückt seien und Lwow und Polozk genommen hätten.

(Polozk liegt an der Dwina, Lwow an der Grenze des Gouvernements Kiew.) Die Red.)

Warschau, 21. Mai. Nach dem polnischen Generalkommando wurde im Abschnitt der oberen Besina russische Angriffe abgewiesen.

## Groß-Berlin

### Kalifornien für das notleidende Berlin.

Im Auftrag des kalifornischen Hilfsausschusses für die notleidenden Frauen und Kinder von Deutschland und Oesterreich stattete heute Herr Siegfried Götz aus Kalifornien, der selbst geborener Berliner ist, dem Oberbürgermeister Wermuth im Rathaus einen Besuch ab. Er überbrachte die treuen Grüße der Deutsch-Amerikaner in Südkalifornien, die ein großes Hilfswerk zur Abwendung der deutschen Not errichtet haben. Große Mengen von Lebensmitteln sind bereits unterwegs und zum Teil schon in Deutschland und Berlin angelangt und verteilt. Die hauptsächlichste Hilfe soll geleistet werden vor allem auch durch Milch, die der Hilfsausschuss aus Holland und Dänemark nach Deutschland schaffen lassen will. Besonders wegen dieser Frage hat Herr Götz bereits mit den zuständigen städtischen Stellen verhandelt. Oberbürgermeister Wermuth drückte dem Abgesandten der Deutsch-Amerikaner von Südkalifornien seinen wärmsten Dank aus und bat ihn den kalifornischen Spendern übermitteln zu wollen.

Einen Mordversuch an einem Siebenjährigen unternahm gestern in Pankow der 21-jährige Sohn des Gastwirts Szudh. Er lud die beiden Knaben in einen Keller des Hauses Nordbahnstr. 11, schloß den Raum ab und bearbeitete sein Opfer dann in rohester Weise mit einem Messer. Trotz des Hilfeschreies des Kleinen ließ der Mörder nicht von ihm ab, sondern fesselte ihn an Händen und Füßen und rief ihm ein und wieder ein Knebel in den Mund. Schließlich ergriff er die Wunde, konnte aber noch am selben Abend festgenommen werden. Der Täter, der schon oft angeblich infolge einer Kriegsbeschädigung, sadistische Neigungen zeigte, legte ein umfassendes Geständnis ab.

„Volk und Zeit“, unsere illustrierte Wochenzeitung, liegt der heutigen Postauflage bei.

Die Ausgestaltung des Spiel- und Sportplatzes Am Urban durch Tünliche Uebernahme der darauf vorhandenen Gebäude, durch Instandsetzung und durch Anstellung eines Spielplatzleiters wird in kurzem erfolgen, da der bezügliche Antrag der Sozialdemokraten in der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten einstimmig zur Annahme gelangte und auch die Zustimmung des Magistrats fand.

Frisch. Aushebung einer Geheimkammer. In der Nacht zum 20. d. Mts. wurde durch Beamte der Landespolizei eine Wohnung seit längerer Zeit bestehende Geheimkammer entdeckt. Es war der Landespolizei zur Kenntnis gekommen, daß ein in Brich wohnender Viehhändler und Schlächtermeister dieses gewinnbringende Geschäft betreibt. Nachdem durch nächtliche Beobachtungen festgestellt worden war, daß die gemachten Vermutungen sich bestätigten, fielen die Beamten in aller Frühe dort ein und machten dem unglücklichen Geschäft ein Ende. Das beschlagnahmte Fleisch von mehreren Zentnern wurde zur besseren Verpflegung der Kranken dem Brieger Krankenhaus zugewandt. Dem Publikum wird empfohlen, bei Bekanntheit ähnlicher Fälle unvorsätzlich der Landespolizeibehörde in Schönberg, Goltzener Straße 19, Mitteilung zu machen, um derartigen Volkschädlingen den Garauß machen zu können.

Vermischt wird seit dem 12. Oktober 1917 der Schwiege Johann Amiez von der Maschinenfabrik-Schwarzhäuser-Abteilung 12, 2. Komp., die am fraglichen Tage bei Boelkappele (Blandern) lag. Wer über seinen Verbleib oder die Umstände seines Todes etwas weiß, wird gebeten, dies dem Vater Joseph Amiez, Senfstr. 6, mitzuteilen.

Zum Schutze der Säuglinge heißt ein Flugblatt, welches im Kaiserin-Auguste-Viktoria-Park zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit im Deutschen Reich bearbeitet und durch den Vaterländischen Frauenverein, Abteilung Säuglingspflege, Berlin W. 57, Probenstraße 1 unentgeltlich an die bedürftige Bevölkerung abgegeben wird.

Die Speisung der Brieger Kinder durch die Quäker hat am 10. d. Mts. begonnen. Es ist zu erwarten, daß mit dem Ausbruch der Organisation die Teilnehmerzahl sich nach und nach vergrößern wird. Besonders wird darauf hingewiesen, daß die Speisekarten nicht übertragbar sind und das Essen, entsprechend den Anweisungen der Quäker reiflos in der Speisekammer zu verzeihen ist. Für erkrankte Kinder darf von anderen Familienangehörigen das Essen nicht abgeholt werden. Ebenso ist es nicht statthaft, Geschwister, Bekannte usw. zur Speisung mitzubringen. Das Essen ist nur für die ärztlich untersuchten, unterernährten Kinder bestimmt. Die Eltern werden gut daran tun, ihre Wohnzeiten entsprechend zu einsparieren und zu verteidigen, daß die Kinder regelmäßig in der Lage sind, auch zu Hause ihre gewohnten Mahlzeiten einzunehmen; denn die Speisungen durch die Quäker sollen eine Zugabe zu den üblichen Mahlzeiten sein. Es liegt durchaus nicht im Interesse der hochherzigen Spender, durch Außerachtlassung dieser Anordnungen den Erfolg der Speisung in Frage zu stellen.

Die Geschäftsstelle der estnischen Gesandtschaft sowie die des estnischen Generalkonsulats sind nach Berlin W. Südbrandstr. 5, verlegt worden.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag vormittag 11 Uhr in der Stadtkirche, Klosterstr. 50, Redevortrag des Herrn Ernst Baumg. Rede und Resolution. — Harmonium und Violine: Benedictus (Koll.). — Gäste willkommen.

Was ist dem Deutschen Kärnten? Im Rahmen des Reichserbbaues der Deutschen aus dem ehemaligen Oesterreich-Ungarn findet Sonntagabend 7 1/2 Uhr im Schaubersale, Villowstr. 104, eine Versammlung statt, die die bevorstehende Volksabstimmung in jenem Teile Kärntens, der in Zukunft die Kärntner des Reichsstaats bilden soll, zum Gegenstand hat. Nach einem von Hermann Helmig gesprochenem Vortrage werden Dr. v. Serna aus Graz und Geheimrat Prof. Penz sprechen.

### Groß-Berliner Lebensmittel.

Beilage. Als Ersatz für Zucker 125 Gramm Rumthong (84), 250 Gramm Weizenkleinmehl (24).

## Groß-Berliner Parteinachrichten.

### Genet, 21. Mai:

22. Mst. Konferenz aller Partei- und Betriebskomitees. 7 Uhr, Handwerkerhalle, Pula, Andreasstr. 1. Mitglieder-Neuwahlen. Chrobak. Flugblattverbreitung. wollen Gubjcher abholen.

